



NACHHALTIGKEITS- STRATEGIE

der Universität Regensburg

2023 – 2027

Inhalt

I. Vorwort	1
II. Bayerisches Hochschulinnovationsgesetz (BayHIG)	1
III. Rahmenbedingungen	2
IV. Nachhaltigkeitsverständnis	3
V. Nachhaltigkeitsstrategie der UR	5
1. Governance	5
G 1 Etablierung eines universitären „Zukunftsrat Nachhaltigkeit“	7
G 2 Kommunikationsstrategie	9
2. Forschung	10
F 1 Inter- und transdisziplinäre Potenziale heben	10
F 2 Sensibilisierung der Forschenden für Nachhaltigkeitsaspekte	11
F 3 Nachhaltiger Forschungsbetrieb	11
3. Lehre	12
L 1 Bildung für nachhaltige Entwicklung in bestehenden Studiengängen	12
L 2 Zertifikatsstudiengang „Nachhaltigkeit“ zur Bildung für nachhaltige Entwicklung	13
L 3 Weiterbildungsmöglichkeiten für die Lehrenden	14
4. Studentisches Engagement	15
E 1 Zentraler Anlaufpunkt für studentisches Engagement für Nachhaltigkeit	15
E 2 Förderung und Erhöhung der Sichtbarkeit studentischen Engagements	16
5. Campusbetrieb	17
C 1 Einführung EMASplus zur Erreichung der Klimaschutzziele	17
C 2 Nachhaltiges Mobilitätskonzept	19
C 3 Rahmenbedingungen für einen nachhaltigen Campusbetrieb	19
6. Digitalisierung	20
D 1 Digitalisierung als Instrument für mehr Nachhaltigkeit in der Forschung	20
D 2 Digitalisierung als Instrument für mehr Nachhaltigkeit in der Lehre	21
D 3 Nachhaltigkeit durch und von Digitalisierung	21
7. Transfer	22
T 1 Transfer von nachhaltigen Themen und Wissen in die Öffentlichkeit	22
T 2 Transfer im Bereich Forschung und Lehre	23
T 3 Strategische Kooperationen und Netzwerke	24
8. In-Kraft-Treten und Laufzeit	24

I. Vorwort

Die Universität Regensburg (UR) steht in einer besonderen gesellschaftlichen Verantwortung, in ihren eigenen Strukturen und Handlungsfeldern und aus diesen heraus einen signifikanten Beitrag zur Bewältigung großer Zukunftsherausforderungen zu leisten. Es ist unabdingbar, Nachhaltigkeit als zentrales Querschnittsthema in alle Bereiche gesamtinstitutionell einzubeziehen und wirksame Transformationen anzustoßen. Die Mitglieder der Universität können wesentliche Beiträge bei der Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen leisten und speziell aus Forschung und Lehre können wichtige Beiträge zum Diskurs über Nachhaltigkeit erwachsen.

Aufgrund einer Analyse des Status quo ist deutlich geworden, dass im gesamten universitären Kontext das Zukunftsthema Nachhaltigkeit bisher noch zu wenig Eingang in das strategische und operative Handeln gefunden hat. Insofern soll die hier vorliegende auf die UR zugeschnittene Nachhaltigkeitsstrategie die Rahmenbedingungen dafür schaffen, noch stärker als bisher Verantwortung für ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit zu übernehmen.

Mit der Nachhaltigkeitsstrategie wird dargelegt, welche Selbstverpflichtungen hierfür an der UR als nötig erachtet und welche Prozesse angestoßen werden müssen, um der Zukunftsaufgabe der Nachhaltigkeit regional, überregional und international gerecht zu werden.

Mit der Gründung und der Etablierung des Green Office durch die Universitätsleitung im Mai 2021 wurde ein erster Schritt hin zu einer institutionellen Verortung von Nachhaltigkeit an der UR getan, der im Mai 2023 durch die Verstetigung und organisatorische Umsiedelung des Green Office in die Präsidialabteilung weiter verstetigt wurde. Konsequenterweise wurde dies durch die Bestellung einer*/eines Beauftragten der Universitätsleitung für Nachhaltigkeit nach Artikel 30, Absatz 5 (BayHIG). Dies ist komplementär zu bisherigen Nachhaltigkeitsbestrebungen des studentischen „Netzwerk Nachhaltigkeit“, den Ansätzen in der Abteilung Gebäude und Technik und weiteren Initiativen von Mitgliedern der Universität über alle Handlungsfelder hinweg.

Für die weitere Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie ist eine Koordination der Expertisen aller Universitätsangehörigen wichtig. Dies kann nur erreicht werden, wenn nachhaltige Entwicklung als gesamtuniversitäre Aufgabe verstanden und die Mitwirkung und der Einbezug aller Mitglieder der Universität unterstützt, gefördert und wertgeschätzt wird.

II. Bayerisches Hochschulinnovationsgesetz (BayHIG)

Das Bayerische Hochschulinnovationsgesetz (BayHIG) hebt im Artikel 2, Absatz 7, Satz 1, Nachhaltigkeit hervor: „Die Hochschulen sind dem Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen und der Biodiversität, dem Klimaschutz und der Bildung für Nachhaltige Entwicklung verpflichtet. Sie halten bei der Erfüllung ihrer Aufgaben ethische Grundsätze ein.“ Diese Verpflichtung wird in der gemäß

Artikel 8, Absatz 1 (BayHIG) am 29.06.2023 zwischen der Bayerischen Staatsregierung und den Hochschulen abgeschlossenen „Rahmenvereinbarung Hochschulen 2023 – 2027: Agilität, Exzellenz und Innovation für Bayerns Hochschullandschaft“ weiter konkretisiert. In dieser Rahmenvereinbarung werden in Bezug auf Nachhaltigkeit sechs universitäre Handlungsfelder thematisiert: Forschung, Lehre, studentisches Engagement, Governance, Campusbetrieb und Transfer. Auf Basis dieser Ausgangslage wurde die vorliegende gesamtinstitutionelle Nachhaltigkeitsstrategie entwickelt. Dies wird im Einklang mit der Rahmenvereinbarung ergänzt durch die Erstellung einer hochschulspezifischen Treibhausgas-Bilanz, die jährlich fortzuschreiben ist, sowie durch die Entwicklung eines entsprechenden Reduktionspfads, um die Klimaschutzziele der Bayerischen Staatsregierung zu erreichen.¹

III. Rahmenbedingungen

Die Auswirkungen der Klimakrise sind jetzt schon deutlich spürbar. Die Übernutzung natürlicher Ressourcen, Artensterben, Knappheit und Fragilität fossiler Energieträger, damit einhergehende Auswirkungen für das Wirtschafts- und das Sozialsystem sind Beispiele für nicht-nachhaltige Entwicklungen. Es ist wichtiger denn je, die Klimakrise als zentrale Bedrohung nicht nur wahrzunehmen, sondern einen Beitrag zu ihrer Vermeidung und zur Verringerung ihrer Auswirkungen zu leisten.

Der Wissenschaftliche Beirat Globale Umweltveränderungen (WBGU) der Bundesregierung versteht den nachhaltigen weltweiten Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft als „Große Transformation“ mit dem Kernziel des Übergangs zur Klimaverträglichkeit von Energiesystemen, urbanen Räumen und Landnutzungssystemen, was eine nachhaltige Veränderung der Produktion, Konsummuster und Lebensstile voraussetzt.² Ein solcher Umbau kann nicht nur durch politische Rahmenbedingungen geschehen, sondern muss von der Gesellschaft gemeinschaftlich getragen und adaptiert werden. Orientierung bieten dabei die „Sustainable Development Goals“ der Vereinten Nationen.³

Im Bereich der Bildung fordert das Sustainable Development Goal 4 der Vereinten Nationen die Gewährleistung hochwertiger Bildung und die Förderung lebenslangen Lernens für alle. Universitäten spielen hierbei eine zentrale Rolle.⁴ Laut des Nationalen Aktionsplans „Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)“ aus dem Jahr 2017 impliziert dieses Ziel auch die strukturelle und nicht nur die

¹ Vgl. Bayerisches Klimaschutzgesetz. Unter: <https://www.stmuv.bayern.de/themen/klimaschutz/klimaschutzgesetz/index.htm> (zuletzt aufgerufen am 09.08.2023).

² Vgl. WBGU-Gutachten. Unter: <https://www.wbgu.de/de/publikationen/publikation/welt-im-wandel-gesellschaftsvertrag-fuer-eine-grosse-transformation#sektion-1> (zuletzt aufgerufen am 02.09.2022).

³ Vgl. Agenda 2030 (SDGs). Unter: <https://unric.org/de/17ziele/> (zuletzt aufgerufen am 09.08.2023).

⁴ Vgl. die Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen. Unter: <https://17ziele.de/ziele/4.html> (zuletzt aufgerufen am 02.09.2022).

inhaltliche Verankerung von (Hochschul-)Bildung für eine nachhaltigere Entwicklung.⁵ Auf dieser Grundlage betont auch die Nachhaltigkeitsstrategie der Bayerischen Staatsregierung aus dem Jahr 2022 die Verantwortung der Hochschulen für Bildung für nachhaltige Entwicklung.⁶

Darüber hinaus kommt dem Engagement für Umwelt- und Klimaschutz eine wichtige Rolle zu, wie das Bayerische Klimaschutzgesetz aus dem Jahr 2020 betont.⁷ Die Tatsache, dass in der überarbeiteten Fassung des Gesetzes aus dem Jahr 2022 das Ziel der Klimaneutralität Bayerns von 2050 auf 2040 vorverlegt wurde, verdeutlicht die steigende Handlungsdringlichkeit.⁸

Auch auf regionaler Ebene positioniert sich die UR. Durch die Kooperationen mit dem Green Deal Regensburg sowie mit der Initiative „OHA! – Ostbayern handelt“ werden die Themen Energiewende und Klimaschutz und die Senkung des Ausstoßes von Treibhausgasen als gemeinschaftliche Aufgabe adressiert.⁹

IV. Nachhaltigkeitsverständnis

Nachhaltigkeit kann als Orientierungs- und Handlungsprinzip verstanden werden, welches die ökologische Tragfähigkeit als Basis für eine zukunftsfähige Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung sieht. Ausgangspunkt sind dabei die 17 Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen. Im Folgenden wird die der Nachhaltigkeitsstrategie der UR zugrundeliegende Definition von Nachhaltigkeit konkretisiert.

In verschiedenen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskursen werden neben den ökologischen auch die ökonomischen und sozialen Dimensionen der Nachhaltigkeit hervorgehoben.¹⁰ Die nötige Verknüpfung von Ökologie, Ökonomie und Sozialem in der Diskussion um Nachhaltigkeit wurde bereits 1987 im Brundtland-Bericht konstatiert. Nachhaltigkeit bzw. nachhaltige Entwicklung wird dabei als ein Ansatz beschrieben, welcher die „Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“.¹¹ Das

⁵ Vgl. Nationaler Aktionsplan Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Unter: https://www.bmbf.de/bmbf/shared-docs/downloads/files/nationaler_aktionsplan_bildung_fuer_nachhaltige_entwicklung.pdf?__blob=publicationFile&v=1. 2017, S. 62 (zuletzt aufgerufen am 02.09.2022).

⁶ Vgl. Nachhaltigkeitsstrategie der Bayerischen Staatsregierung. Unter: https://www.nachhaltigkeit.bayern.de/einzelziele_massnahmen/ziel4.html (zuletzt aufgerufen am 02.09.2022) und Kapitel III.

⁷ Vgl. bayerisches Klimaschutzgesetz 2020. Unter: <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayKlimaG> (zuletzt aufgerufen am 02.09.2022).

⁸ Vgl. Bayerisches Klimaschutzgesetz 2022. Unter: https://www.stmuv.bayern.de/themen/klimaschutz/klimaschutzgesetz/doc/klimaschutzgesetz_30062022.pdf (zuletzt aufgerufen am 02.09.2022).

⁹ Vgl. Green Deal Regensburg. Unter: <https://www.greendeal-regensburg.de/green-deal-regensburg> (zuletzt aufgerufen am 02.09.2022).

¹⁰ Hutter, C. P., Blessing, K., & Köthe, R. (2018). Grundkurs Nachhaltigkeit: Handbuch für Einsteiger und Fortgeschrittene, S. 28.

¹¹ Brundtland-Bericht. Unter: https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/brundtland_report_563.htm (zuletzt aufgerufen am 13.10.2022).

Bundesverfassungsgericht hat zudem im Jahr 2021 in einer Entscheidung zum Übergang hin zu Klimaneutralität betont, dass zukünftige Freiheit auf gegenwärtigem Handeln beruht und dabei Anstrengungen zum Klimaschutz die Basis bilden.¹²

Das Drei-Säulen-Modell der ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit wurde angesichts einer fehlenden Priorisierung der Dimensionen kritisiert, insbesondere weil planetare Belastungsgrenzen nicht überschritten werden dürfen. Somit erscheint eine unterschiedliche Gewichtung der drei Dimensionen sinnvoll, die die 17 Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen entsprechend gruppiert (siehe Abbildung 1). Darauf beruht das Nachhaltigkeitsverständnis an der UR. Im Rahmen von Ausschreibungen und Berufungen von Professor:innen finden deshalb Bezüge zu den ökologischen, ökonomischen und sozialen Dimensionen der Nachhaltigkeit Eingang und werden bei der Bestenauslese mitberücksichtigt.¹³ Das Gleiche gilt bei der Entwicklung von Studiengängen.



Abbildung 1: Modell der 17 Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen. Bildnachweis: Azote Images for Stockholm Resilience Centre, Stockholm University.

Die in einem universitären Kontext zentralen Querschnittsthemen Gleichstellung, Diversity sowie Internationalisierung werden innerhalb der Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen ebenfalls adressiert (insbesondere in den Zielen 5, 10, 16 und 17). Aufgrund ihrer großen eigenständigen Bedeutung sind alle diese Querschnittsaufgaben Gegenstand separater universitärer

¹² Vgl. <https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2021/bvg21-031.html> (zuletzt aufgerufen am 05.09.2023).

¹³ Orientierung liefert dabei der von der DFG kontinuierlich weiterentwickelte „Leitfadencatalog zur Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten im Forschungsprozess“ (siehe https://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/grundlagen_themen/nachhaltigkeit/leitfragenkatalog.pdf).

Strategiepapiere.¹⁴ Nichtsdestotrotz gibt es zwischen diesen universitären Querschnittsthemen wichtige Berührungspunkte und entsprechende Wechselwirkungen. Fortschritte bei der Digitalisierung – einem weiteren zentralen Querschnittsthema – können zum einen zu einer Reduzierung des Ressourcenverbrauchs (z. B. in Bezug auf Papier) und effizienteren Prozessen beitragen. Zum anderen muss der Ressourcenverbrauch der IT-Infrastruktur selbst – im Sinn von „Green IT“ – aus einer Nachhaltigkeitsperspektive in den Blick genommen werden.¹⁵

V. Nachhaltigkeitsstrategie der UR

Die „AG Campus der Zukunft“ (Vertreter:innen des studentischen Sprecher:innenrats, des „Netzwerk Nachhaltigkeit“ und des Green Office) hat auf Initiative der Universitätsleitung 2022 begonnen einen ersten Entwurf eines Nachhaltigkeitskonzepts im Sinne eines Whole-Institution-Approach zu erarbeiten, der dann im Januar 2023 vorgelegt wurde. Durch die hier ausformulierte Nachhaltigkeitsstrategie wird dieser Entwurf eines Nachhaltigkeitskonzeptes im Austausch mit den Mitgliedern und Gremien der Universität durch die Universitätsleitung weiterentwickelt. Die Strategie bildet die Grundlage, um die zentralen Nachhaltigkeitsziele zu erreichen und im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung voranzugehen. Die Umsetzung erfordert wiederum eine konzeptuell hinterlegte Selbstverpflichtung auf konkrete Ziele bzw. Maßnahmen, die spezifisch, messbar, attraktiv, realistisch und terminierbar (vgl. SMART-Methode) sein sollen.

In der Nachhaltigkeitsstrategie der UR werden für alle universitären Handlungsfelder im Bereich der Nachhaltigkeit, die Gegenstand der Rahmenvereinbarung mit der Bayerischen Staatsregierung sind, Zielsetzungen definiert. Ergänzt wird dies durch Zielsetzungen im universitären Handlungsfeld Digitalisierung.¹⁶ Die Governance-Struktur liefert dabei den Rahmen für die Umsetzung der Ziele und Maßnahmen in den inhaltlichen Handlungsfeldern (Forschung, Lehre, studentisches Engagement, Campusbetrieb, Digitalisierung und Transfer) und wird deshalb als erstes dargestellt.

1. Governance

Im Bereich Governance wird die institutionelle Verankerung der Nachhaltigkeitsstrategie der Universität in den Blick genommen und damit ein Rahmen definiert, innerhalb dessen die Mitglieder der Universität zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele beitragen können. Um das Thema Nachhaltigkeit

¹⁴ Vgl. <https://www.uni-regensburg.de/chancengleichheit/dokumente-statistik/index.html> und https://www.uni-regensburg.de/universitaet/praesidium/index.html#content_toggle_26398.

¹⁵ Vgl. auch die IT-Strategie der UR. Unter: https://www.uni-regensburg.de/universitaet/praesidium/index.html#content_toggle_26398.

¹⁶ Vgl. dazu die im Jahr 2023 erstmals verabschiedete Nachhaltigkeitsstrategie des BMBF „Eine neue Innovationskultur für Nachhaltigkeit fördern“, die Nachhaltigkeit und Digitalisierung als „Twin Transformations“ in den Blick nimmt. Unter: https://www.bmbf.de/SharedDocs/Publikationen/de/bmbf/7/810128_Eine_neue_Innovationskultur_fuer_Nachhaltigkeit_foerdern.html (zuletzt aufgerufen am 09.10.2023).

im Sinne eines Whole-Institution-Approach fördern und koordinieren zu können und nötige Transformationsprozesse anzustoßen, bedarf es klarer Strukturen und Zuständigkeiten. Die Institutionalisierung ist damit Grundlage für eine effiziente und bleibende Erreichung der Zielsetzungen in den anderen Handlungsfeldern.

Die Universitätsleitung hat mit Beginn des Sommersemesters 2023 das Amt der*/des „Beauftragten der Universitätsleitung für Nachhaltigkeit an der UR“ gemäß Artikel 30, Absatz 5 (BayHIG), eingerichtet und besetzt. Um bei allen universitären Entscheidungsprozessen und Aktivitäten das Querschnittsthema Nachhaltigkeit zu verankern und in die verschiedenen Bereiche mit einfließen zu lassen, bedarf es einer solchen festen Zuständigkeit und einer Verortung des Themas Nachhaltigkeit in unmittelbarer Anbindung an die Universitätsleitung. Diese direkte Anbindung an die Universitätsleitung war auch der AG Campus der Zukunft ein wichtiges Anliegen. Zielsetzung hierbei ist, dass Nachhaltigkeit als Querschnittsaufgabe gesamtuniversitäre Wirksamkeit erzielt und ähnlich zu anderen zentralen Querschnittsthemen wie Gleichstellung, Diversity, Internationalisierung und Digitalisierung im universitären Handeln mitgedacht wird. Die*/der Beauftragte wird gemeinsam mit dem „Zukunftsrat Nachhaltigkeit“ (siehe Abschnitt G 1) Maßnahmenkataloge zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie, die entsprechende Zuständigkeiten transparent machen, entwickeln, bei der Umsetzung der Maßnahmen unterstützen und regelmäßig universitätsöffentlich über die Erreichung der Ziele berichten. Der „Zukunftsrat Nachhaltigkeit“ kann im Sinne einer kontinuierlichen Verbesserung auch Vorschläge zur Verteilung der Aufgaben und der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren im Bereich der Nachhaltigkeits-Governance unterbreiten.

Bereits im Mai 2021 wurde an der UR ein Green Office – basierend auf einem Konzept des „Netzwerk Nachhaltigkeit“ – eingerichtet. Das Green Office hat seit der Gründung seine Arbeit strukturiert und zielorientiert aufgenommen und es hat sehr erfolgreich als Transfer- und Anlaufstelle für nachhaltigkeitsinteressierte Studierende, Mitarbeitende und Initiativen gewirkt. Dazu zählen die Koordination von Projekten zur Nachhaltigkeitssensibilisierung aller Universitätsangehörigen sowie die Förderung der Vernetzung von internen und externen Akteur:innen. Die Tätigkeitsschwerpunkte des Green Office lagen bisher verstärkt in den Bereichen des studentischen Engagements (exemplarisch genannt: Vernetzung und Unterstützung der unterschiedlichen studentischen Initiativen, wie dem AK Garten, dem AK Unifair und insbesondere dem studentischen „Netzwerk Nachhaltigkeit“ mit deren Begegnungsstätte auf dem Campus), des Transfers (z. B. Nachhaltigkeitswoche mit Wissenschaftsstand auf dem Bürgerfest) und des Campusbetriebs (übergeordnete Maßnahmen waren hier: Biodiversitätsbestrebungen, Mobilitätskonzepte, Fairtrade-Zertifizierungsprozess, Erstellung und Einreichung eines Förderantrags für Klimaschutzmanagement).

Zur Stärkung der institutionellen Verankerung der Nachhaltigkeit und für die strategische Bearbeitung dieses zukunftsrelevanten, gesamtuniversitären Themas nunmehr über alle Handlungsfelder

hinweg (d. h. auch in den zentralen Bereichen der Forschung und der Lehre) wurde das Green Office zum Sommersemester 2023 aus der Abteilung V „Gebäude und Technik“ der Verwaltung in die Präsidialabteilung mit unmittelbarer Anbindung an die*/den Beauftragten der Universitätsleitung für Nachhaltigkeit verlagert. Mit neuen zentraleren Räumlichkeiten inklusive einer Veranstaltungsfläche bzw. Repräsentationsfläche mit Außenwirksamkeit im Zentrum des Campus wird dem Thema Nachhaltigkeit und der Arbeit des Green Office mehr Sichtbarkeit verliehen werden.

Um im Einklang mit der Rahmenvereinbarung eine UR-spezifische Treibhausgas-Bilanz zu erstellen, sie jährlich fortzuschreiben und einen entsprechenden Reduktionspfad zu entwickeln, wurde darüber hinaus im Mai 2023 – zunächst projektfinanziert – die Stelle einer*/eines Klimaschutzmanager:in in der Abteilung „Gebäude und Technik“ besetzt. Die*/der Klimaschutzmanager:in spielt eine Schlüsselrolle dabei, die Klimaschutzziele der UR kurz-, mittel- und langfristig zu erreichen.

G 1 Etablierung eines universitären „Zukunftsrat Nachhaltigkeit“

Unter der Leitung der*/des Beauftragten der Universitätsleitung für Nachhaltigkeit wird ein „Zukunftsrat Nachhaltigkeit“ als Transformationsgremium und Think Tank gebildet, der aus verschiedenen Statusgruppen und Vertreter:innen aus allen Fakultäten und zentralen Einrichtungen zusammengesetzt ist. Ziel ist, die unterschiedlichen Kompetenzen, Erfahrungen und Bedürfnisse innerhalb der Universität zu bündeln sowie eine effektive Kommunikation und Koordination sicherzustellen, um die universitäre Nachhaltigkeitsstrategie zielgerichtet umsetzen zu können. Insbesondere wird der „Zukunftsrat Nachhaltigkeit“ zusammen mit der*/dem Nachhaltigkeitsbeauftragten universitätsweite und fakultätsspezifische Vorschläge für Maßnahmen zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie entwickeln und so die Umsetzung strukturell vorantreiben. Der „Zukunftsrat Nachhaltigkeit“ legt auch Vorschläge zur Weiterentwicklung des Nachhaltigkeitsverständnisses und der Nachhaltigkeitsstrategie der UR vor.

Regelmäßige Treffen (mindestens zwei pro Semester) des „Zukunftsrat Nachhaltigkeit“ werden die Verstetigung der transformativen Prozesse sichern und Transparenz, Partizipation und produktives Feedback bei der Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie gewährleisten. Darüber hinaus kann der „Zukunftsrat Nachhaltigkeit“ themenspezifische Arbeitsgruppen in den verschiedenen Handlungsfeldern bilden, in denen an der Entwicklung und der Umsetzung von Maßnahmen gearbeitet wird. Der „Zukunftsrat Nachhaltigkeit“ setzt sich jährlich Ziele, die aus der Nachhaltigkeitsstrategie abgeleitet werden. Im Sinne eines Qualitätsmanagements werden die formulierten Ziele und Maßnahmen einer kontinuierlichen Prüfung unterzogen und fortwährend verbessert. Gegebenenfalls werden neue Ziele gesetzt und Maßnahmen entwickelt. Die administrative Unterstützung des

„Zukunftsrat Nachhaltigkeit“ erfolgt über das Green Office, das zusammen mit der*/dem Beauftragten der Universitätsleitung für Nachhaltigkeit die Umsetzung der Maßnahmen koordiniert und darüber regelmäßig universitätsöffentlich berichtet.

Die Expertise der verschiedenen Statusgruppen im „Zukunftsrat Nachhaltigkeit“ wird die Umsetzbarkeit vorgesehener Maßnahmen sichern. So fließen vorhandene und zukünftige Ideen und Erfahrungswerte kontinuierlich in den Transformationsprozess ein und steigern dadurch Responsivität und Reflexivität der strategischen Ausrichtung der Universität. Um der universitären Breite über alle Handlungsfelder hinweg sowie den daraus resultierenden heterogenen Aufgaben und Themen bei der Querschnittsaufgabe Nachhaltigkeit gerecht zu werden, wird auch auf Fakultätsebene jeweils eine feste Zuständigkeit für das Thema Nachhaltigkeit – in Form von Nachhaltigkeitsbeauftragten der Fakultäten – geschaffen. Die Nachhaltigkeitsbeauftragten werden in ihrer jeweiligen Fakultät als Ansprechpersonen und Multiplikator:innen für Nachhaltigkeitsthemen fungieren.

Die Nachhaltigkeitsbeauftragten der Fakultäten werden vom jeweiligen Fakultätsrat aus dem Kreis der wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen auf Lebenszeit und der Professor:innen bestellt. Die*/der Nachhaltigkeitsbeauftragte werden in und aus den Fakultätsräten berichten. Die Nachhaltigkeitsbeauftragten sind elementar für einen interfakultären Austausch und die Kooperation. Sie werden ermöglichen, Nachhaltigkeit im Einklang mit der Freiheit von Forschung und Lehre auf breiter Ebene umzusetzen.

Der „Zukunftsrat Nachhaltigkeit“ setzt sich folgendermaßen zusammen:¹⁷

- die*/der Beauftragte der Universitätsleitung für Nachhaltigkeit (qua Amt) / Vorsitz / Leitung
- die Mitarbeiter:innen des Green Office (qua Amt)
- die*/der Klimaschutzmanager:in (qua Amt)
- für jede Fakultät: die*/der Nachhaltigkeitsbeauftragte der Fakultät
- zwei studentische Vertreter:innen sowie gegebenenfalls Ersatzvertreter:innen (vom studentischen Konvent für eine Amtszeit von einem Jahr nominiert)
- zwei Vertreter:innen der wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter:innen und Promovierenden (von der Statusgruppe für eine Amtszeit von zwei Jahren nominiert)
- zwei Vertreter:innen der wissenschafts- und kunststützenden Mitarbeiter:innen (von der Statusgruppe für eine Amtszeit von zwei Jahren nominiert)
- die*/der Kanzler:in (qua Amt)
- Leitung Abteilung V „Gebäude und Technik“ (qua Amt)
- Leitung Abteilung IV „Finanzen und Transfer“ (qua Amt)
- Leitung Rechenzentrum (qua Amt)

¹⁷ Mitglieder der Universitätsleitung können jederzeit an den Sitzungen teilnehmen.

- die*/der Vorsitzende des Personalrats (qua Amt)

Zielsetzungen:

Einrichtung des „Zukunftsrat Nachhaltigkeit“
Einrichtung themenspezifischer Arbeitsgruppen durch den „Zukunftsrat Nachhaltigkeit“ nach Bedarf
Entwicklung von universitätsweiten und fakultätsspezifischen Vorschlägen zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie durch den „Zukunftsrat Nachhaltigkeit“
Green Office als operativer und strategischer Akteur im Bereich der Nachhaltigkeit über die Handlungsfelder Governance, Forschung, Lehre, Studentisches Engagement, Campusbetrieb, Digitalisierung und Transfer hinweg sowie Unterstützung der*/des Nachhaltigkeitsbeauftragten und des „Zukunftsrat Nachhaltigkeit“

G 2 Kommunikationsstrategie

Ein bidirektionaler Austausch mit Akteur:innen innerhalb und außerhalb der Universität zu den Herausforderungen und Erfolgen der Nachhaltigkeitsbemühungen an der UR, zu entwickelten Lösungsansätzen und zu Handlungsempfehlungen sind für die Motivation, die Akzeptanz und das Heben von Potentialen von großer Bedeutung. Deshalb wird die*/der Nachhaltigkeitsbeauftragte zusammen mit dem Green Office und der Abteilung „Kommunikation und Marketing“ eine entsprechende Kommunikationsstrategie erarbeiten, die alle Handlungsfelder sowie die Kommunikation innerhalb der Universität als auch nach außen in den Blick nimmt. Diesbezüglich wird auch die mögliche Teilnahme an nachhaltigkeitsbezogenen Rankings (wie z.B. dem Times Higher Education Impact Ranking) geprüft. Als mögliche Kanäle sollen neben digitalen Formaten (u. a. Webseite der UR sowie Microwebsite des Green Office, Social Media, Newsletter) auch Formate an der Universität oder in der Stadt und der Region wie z. B. die Regensburger Nachhaltigkeitswoche, Science Slams, Kamingespräche, Tagungen, Infostände oder -displays und Ausstellungen kritisch reflektiert, in der gesamten Universität verankert und weiterentwickelt werden. Ebenso sollen innovative Ansätze, z.B. aus dem künstlerischen Bereich, umgesetzt werden. Auch die Sichtbarkeit studentischen Engagements für Nachhaltigkeit soll erhöht werden (siehe Kapitel E 2).

Darüber hinaus werden Formate entwickelt, mit denen besonderes Engagement für das Thema Nachhaltigkeit durch Universitätsangehörige gewürdigt wird, z.B. durch einen Preis für die beste Nachhaltigkeitsidee.

Zielsetzungen:

Entwicklung einer Kommunikationsstrategie zur Erhöhung der internen und externen Sichtbarkeit der Nachhaltigkeitsaktivitäten an der UR
Prüfung der Partizipation an nachhaltigkeitsbezogenen Rankings
Entwicklung von Formaten, mit denen besonderes Engagement gewürdigt wird (z.B. ein Preis für die beste Nachhaltigkeitsidee)

2. Forschung

Das dieser Nachhaltigkeitsstrategie zu Grunde liegende Nachhaltigkeitsverständnis fließt auch in die Forschungsbemühungen an der UR ein. Dabei ist es ein Ziel, zu einem besseren Verständnis der Herausforderungen, die sich hinsichtlich einer nachhaltigen Entwicklung ergeben, beizutragen und Strategien für die Bewältigung der anstehenden komplexen Transformationsprozesse zu entwickeln. An der UR besteht ein Bewusstsein für die Bedeutung von Nachhaltigkeit in der Forschung, die in zunehmendem Maß von Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft artikuliert wird.¹⁸

Im Bereich der Forschung soll aufbauend auf disziplinären Kompetenzen und unter Beachtung der Freiheit der Forschung insbesondere die interdisziplinäre und transdisziplinäre Zusammenarbeit gestärkt werden, um den inhaltlichen Handabdruck der UR hin zu einer ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit zu stärken. Darüber hinaus wird an der UR ebenfalls ein Augenmerk auf den ökologischen Fußabdruck gelegt mit dem Ziel, in allen Disziplinen so nachhaltig und ressourcenschonend wie möglich zu arbeiten.

F 1 Inter- und transdisziplinäre Potenziale heben

An der UR sollen zukunftsorientierte Forschungsprojekte im Bereich der ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit gefördert werden. Die hochkomplexe Natur vieler Herausforderungen im Bereich der Nachhaltigkeit wird es oft nötig machen, über traditionelle Fachgrenzen und Strukturen hinauszublicken und einen inter- oder transdisziplinären Blickwinkel zu wählen.

Um diese Potenziale nutzbar machen zu können, soll jährlich ein Überblick über die Nachhaltigkeitsforschung an der UR erhoben und veröffentlicht werden. Diese erhöhte Sichtbarkeit bestehender Nachhaltigkeitsforschung soll innerhalb der Universität inter- und transdisziplinäre Berührungspunkte offenlegen und so potenziell neue Kooperationen ermöglichen. Für Studierende kann ein derartiger Überblick als Orientierungshilfe bei der Fächerwahl und der Schwerpunktsetzung hilfreich sein. Eine höhere Transparenz erleichtert auch die Vernetzung mit externen Partner:innen. Eine ausgeprägte Sichtbarkeit bestehender Nachhaltigkeitsforschung kann darüber hinaus für (potenzielle) Studierende in der Orientierungsphase sehr nützlich sein.

Es besteht des Weiteren das Ziel, neue Ermöglichungsstrukturen für (inter- und transdisziplinäre) Forschung auf dem Gebiet der Nachhaltigkeit zu schaffen. In diesem Zusammenhang soll auch die Einrichtung eines „Forum for Sustainability“ an der UR angestoßen werden.

Zielsetzungen:

Erhebung bestehender Nachhaltigkeitsforschung

¹⁸ Siehe z.B. auch die jüngste Verankerung des ökologischen Nachhaltigkeitsgedankens im Förderhandeln der DFG (https://www.dfg.de/service/presse/pressemitteilungen/2023/pressemitteilung_nr_28).

F 2 Sensibilisierung der Forschenden für Nachhaltigkeitsaspekte

Das Bayerische Hochschulinnovationsgesetz (BayHIG) formuliert in Artikel 2, Absatz 7, Satz 1 den Anspruch, dass die Hochschulen „dem Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen und der Biodiversität, dem Klimaschutz und der Bildung für Nachhaltige Entwicklung verpflichtet“ sind. Darüber hinaus erwarten Drittmittelgeber:innen wie die DFG bei ihrem Förderhandeln vermehrt die Reflexion und die tatsächliche Berücksichtigung (ökologischer) Nachhaltigkeitsaspekte im Forschungsprozess.¹⁹ Vor diesem Hintergrund kommt einer Sensibilisierung der Forschenden für Nachhaltigkeitsgedanken eine wichtige Bedeutung zu. Fördermöglichkeiten für Forschung zu Nachhaltigkeitsthemen sollen verstärkt aufgezeigt werden.

Zielsetzungen:

Sensibilisierung von Forschenden für Nachhaltigkeitsaspekte

Hilfestellung zu internen und externen Fördermöglichkeiten für Nachhaltigkeitsforschung

F 3 Nachhaltiger Forschungsbetrieb

Auch der Forschungsbetrieb an der UR wird einen Betrag zum Klimaschutz leisten. Unter Berücksichtigung der Freiheit der Forschung und fachspezifischer Besonderheiten ist die Reduzierung von Treibhausgasen, des Ressourcenverbrauchs und des Müllaufkommens ein Ziel und wird die Nutzung umweltfreundlicher Ressourcen angestrebt. Der „Zukunftsrat Nachhaltigkeit“ entwickelt in enger Abstimmung mit den Fakultäten Vorschläge, wie sich der Ressourcenverbrauch unter Berücksichtigung der Fachspezifika verbessern lässt. Es wird darüber hinaus geprüft, ob eine Zertifizierung von nachhaltigen Laboren an der UR sinnvoll ist. Die einzelnen Disziplinen und Fakultäten haben unterschiedliche Anforderungen an die Ausstattung der Labore und können damit besser auf die spezifischen Gegebenheiten eingehen.

Forschungs- und Dienstreisen können sehr treibhausgasintensiv sein. Eine Vermeidung von Dienstreisen kann jedoch kontrovers dazu stehen, dass Wissenschaft von persönlichem Austausch befruchtet und bestärkt wird. Dabei gibt es fachspezifische Unterschiede, die es zu berücksichtigen gilt. Die Mitglieder der Universität wägen stets verschiedene Austauschformate gegeneinander ab. Außerdem werden den Universitätsangehörigen Instrumente an die Hand gegeben (z. B. in Form von Online-Tools), um ihren ökologischen Fußabdruck bei geplanten Dienstreisen abschätzen und gegebenenfalls durch umweltfreundlichere Mobilitätsoptionen reduzieren zu können. Die Universitätsmitglieder sind sich dabei ihrer Verantwortung bewusst. Bei Dienstreisen müssen nachhaltige

¹⁹ Siehe www.dfg.de/download/pdf/foerderung/grundlagen_themen/nachhaltigkeit/empfehlungen.pdf.

Alternativen in Erwägung gezogen werden, und die Stärkung entsprechender Anreize wird in den Blick genommen. Transformationsprozesse, die die Mobilität betreffen, werden auch im Handlungsfeld Campusbetrieb C adressiert.

Zielsetzungen:

Reduzierung von Treibhausgasen, des Ressourcenverbrauchs, des Müllaufkommens sowie Nutzung umweltfreundlicher Ressourcen im Forschungsbetrieb unter Berücksichtigung der Freiheit der Forschung und fachspezifischer Besonderheiten (ggf. unterstützt durch entsprechende Leitlinien)

3. Lehre

An der UR wird im Einklang mit der Rahmenvereinbarung 2023 – 2027 in der Lehre ein Bewusstsein für die vielfältigen und komplexen Fragen der Nachhaltigkeit geschaffen. Insbesondere wird Wissen über die Ursachen, die Auswirkungen und über potenzielle Lösungsansätze für Herausforderungen im Bereich der ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit vermittelt. Die Studierenden werden dabei unterstützt, Fähigkeiten aufzubauen, die zur Bewältigung dieser Herausforderungen beitragen. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) zielt als ganzheitliches und transformatives Bildungskonzept auf eine Weiterentwicklung der Ziele, Inhalte, Methoden und Organisation von Bildung ab.²⁰ Dabei beinhaltet das Konzept den Erwerb von methodischen sowie inhaltlichen Kompetenzen und unterstützt damit die Studierenden bei den Herausforderungen des transformativen Wandels. Bereits 2020 wurde deshalb an der UR eine Professur „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ eingerichtet. Bildung für nachhaltige Entwicklung soll zukünftig in bestehenden und neu zu entwickelnden Studienangeboten sowie bei der Weiterqualifizierung der Lehrenden eine substantielle Rolle spielen.

L 1 Bildung für nachhaltige Entwicklung in bestehenden Studiengängen

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) umfasst sowohl methodische als auch inhaltliche Kompetenzen und hat, wenn sie auf die 17 Sustainable Development Goals der UN bezogen wird, einen breiten Anwendungsbereich. Somit hat Bildung für nachhaltige Entwicklung das Potential, universitätsübergreifend in die bestehenden Studiengänge einbezogen und an die studiengangspezifischen Besonderheiten adaptiert zu werden. Aus methodischer Perspektive geht es um Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen in den Bereichen zukunftsfähiges Handeln und bidirektionaler Wissenstransfer sowie um die Fähigkeit zu kritischem Denken, die zukünftige Entscheidungsträger:innen fächerübergreifend auf anstehende Herausforderungen vorbereiten soll.

²⁰ DUK (2014). UNESCO Roadmap zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Bonn.

In einem ersten Schritt soll gesamtuniversitär mit Hilfe von Umfragen erhoben werden, welche Lehrangebote es bereits im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung gibt. Dadurch können sich Studierende und Studieninteressierte leichter über Lehre mit Nachhaltigkeitsbezug informieren und gegebenenfalls Angebote aus anderen Studiengängen in ihren Wahlbereich einbringen. Gleichzeitig erlaubt eine derartige Bestandsaufnahme den Studiengangverantwortlichen, insbesondere in Studiengängen mit nur eingeschränkten Wahlmöglichkeiten für die Studierenden, bisherige Stärken und Schwächen im Angebot zu Bildung für nachhaltige Entwicklung zu identifizieren und gegebenenfalls nachzuschärfen. Diese Erhebung wird jährlich aktualisiert und veröffentlicht werden.

Im Rahmen der Qualitätssicherung wird unter Berücksichtigung der rechtlichen Möglichkeiten zukünftig bei bestehenden und neuen Studiengängen die hinreichende Berücksichtigung von Bildung für nachhaltige Entwicklung überprüft. Dazu zählt z. B. auch die Öffnung von Wahlbereichen für Veranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug sowie die Vereinfachung entsprechender Anrechnungsmöglichkeiten. Insbesondere bei Studiengängen mit offenem Wahlbereich ist eine zeitnahe Implementierung und der Ausbau des Angebots fachspezifisch niederschwellig möglich. Ein Ausbau von interdisziplinären Studiengängen mit Nachhaltigkeitsbezug wird angestrebt.

Zielsetzungen:

Gesamtuniversitäre Erhebung und Sichtbarmachen bestehender Lehrangebote zu Bildung für nachhaltige Entwicklung
Prüfung des Lehrangebots zu Bildung für nachhaltige Entwicklung im Rahmen der Qualitätssicherung (z. B. bei der Überarbeitung von Ordnungen)
Einführung neuer (interdisziplinärer) Studiengänge mit Nachhaltigkeitsbezug

L 2 Zertifikatsstudiengang „Nachhaltigkeit“ zur Bildung für nachhaltige Entwicklung

Um allen Studierenden den Erwerb von Nachhaltigkeitskompetenzen, die inhaltlich und im Umfang über ihren eigentlichen Studiengang hinausgehen, zu ermöglichen, wird ein Zertifikatsstudiengang „Nachhaltigkeit“ zur Bildung für nachhaltige Entwicklung eingerichtet.

Dieser Studiengang soll allen Studierenden der UR offenstehen und neben dem regulären Studium absolviert werden können. Vor dem Hintergrund der hochkomplexen, inter- und transdisziplinären Herausforderungen, die eine nachhaltige Entwicklung aufwirft, soll dieses Zusatzangebot interessierten Studierenden eine entsprechende Vertiefungsmöglichkeit für diese wichtigen Zukunftsaufgaben bieten und sie zu Multiplikator:innen für eine Mitgestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft ausbilden. Der Zertifikatsstudiengang erreicht dies, indem er vertiefte persönliche Voraussetzungen für nachhaltiges Verhalten schafft, die transdisziplinäre (Wissens-)Kommunikation von Nachhaltigkeit und die Partizipation an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen befördert und Nachhaltigkeit als Gestaltungskompetenz vermittelt. Darüber hinaus verleiht der Studiengang der Zukunftsaufgabe Nachhaltigkeit im Bereich der Lehre zusätzliche universitätsweite Sichtbarkeit

und trägt zur Entwicklung neuer, innovativer Lehrveranstaltungen bei, die dann auch in bestehende Studiengänge eingebracht werden können (siehe Abschnitt L 1). Aufgebaut werden kann dabei auf die sehr guten Erfahrungen mit dem bereits an der UR bestehenden Zertifikatsstudiengang „Genderkompetenz“ sowie Überlegungen des „Zentrum Hochschule und Nachhaltigkeit Bayern“ (BayZeN) zu Mindestanforderungen an derartige Studiengänge („Bayernzertifikat Nachhaltige Entwicklung“).

Die Professur „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ soll an der Einrichtung, Durchführung und Studiengangskoordination des Zertifikatsstudiengangs wesentlich mitwirken. Der Zertifikatsstudiengang soll einen Umfang von mindestens 30 bis maximal 45 Leistungspunkten haben, damit die Studierbarkeit innerhalb von zwei bzw. maximal vier Semestern gewährleistet wird und somit ein Studienbeginn in fortgeschrittenen Studiensemestern noch möglich ist. Aufbauend auf einführende Module soll es die Möglichkeit der Schwerpunktsetzung, z. B. im Bereich ökologischer, ökonomischer oder sozialer Nachhaltigkeit geben. Im Rahmen des Zertifikatsstudiengangs soll auch der Wechselwirkung zwischen äußerer Nachhaltigkeit und innerer Nachhaltigkeit (z. B. Bewusstheit, Verbundenheit, Einsicht, subjektives Wohlbefinden und Selbstwirksamkeit), die bisher weniger Aufmerksamkeit erhalten hat, als innovativem Element Raum gegeben werden.

Im Rahmen des Zertifikatsstudiengangs soll auch geprüft werden, ob nachhaltigkeitsbezogene Projekte am Campus in Zusammenarbeit mit dem Green Office der UR eingebracht werden können, um das Nachhaltigkeitsengagement der Studierenden zu stärken.

Zielsetzung:

Etablierung eines universitätsweiten Zertifikatsstudiums „Nachhaltigkeit“ zur Bildung für nachhaltige Entwicklung

L 3 Weiterbildungsmöglichkeiten für die Lehrenden

Um Bildung für nachhaltige Entwicklung zu fördern, sollen allen Lehrenden der Universität über das Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsdidaktik (ZHW) Weiterbildungsangebote gemacht werden. Entsprechende Austauschformate oder die Beteiligung am Vernetzungs-Hub „Innovative Lehrformate für Bildung für nachhaltige Entwicklung“ der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen e. V. stellen zusätzliche Weiterbildungsmöglichkeiten dar.

Zielsetzungen:

Weiterbildungsangebote für Lehrende aller Fachrichtungen im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung

Anreize zur Teilnahme an Weiterbildungsmöglichkeiten im Bereich (Bildung für) nachhaltige Entwicklung für Lehrende aller Fachrichtungen

4. Studentisches Engagement

Studentisches Engagement ist für den Prozess einer nachhaltigen ökologischen, ökonomischen und sozialen Entwicklung an der UR ein wesentlicher Treiber. Als größte Gruppe der Universität liegt bei den Studierenden ein faktisches Gestaltungspotenzial, welches entsprechend gefördert, gewürdigt und genutzt werden soll. Als zukünftige Multiplikator:innen tragen sie dieses Engagement mit Vorbildfunktion auch in die Gesellschaft, Politik und Wirtschaft hinein. Innerhalb des Handlungsfelds „Studentisches Engagement“ wird den Studierenden ihr Einfluss bewusst gemacht, werden ihnen Entfaltungsräume über das Studium hinaus eröffnet und wird Anerkennung entgegengebracht. Die Studierenden werden durch diese Ermöglichungsstrukturen zu zukunftsfähigem Handeln befähigt. So trägt die UR dazu bei, zum Entstehungsort zukunftsweisender Projekte und Ideen im Bereich der nachhaltigen Entwicklung zu werden und eine in die Gesellschaft ausstrahlende Vorbildfunktion einer nachhaltigen Institution einzunehmen.

Studentisches Engagement an der UR ist im Bereich Nachhaltigkeit in der Hochschulpolitik (AStA, hochschulpolitische Gruppen) und in verschiedenen Hochschulgruppen vertreten. Besonders hervorzuheben ist hier das „Netzwerk Nachhaltigkeit“, das die jährliche und mittlerweile stadtwweit stattfindende Nachhaltigkeitswoche mit verschiedenen Veranstaltungen rund um ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit angestoßen hat. Das Green Office unterstützt für die UR auf organisatorischer Seite das Planungsteam (bestehend aus Stadt Regensburg, dem Netzwerk und der Energieagentur Regensburg) bei der jährlichen Regensburger Nachhaltigkeitswoche mit vielfältigen Aktivitäten am Campus und in der Stadt und Region.

E 1 Zentraler Anlaufpunkt für studentisches Engagement für Nachhaltigkeit

Das bestehende Engagement und die Einbindung Studierender in die nachhaltige Transformation können durch verschiedene Maßnahmen noch weiter gestärkt und gefördert werden. Um studentischem Engagement Raum und größere Sichtbarkeit zu geben und die Teilnahme niederschwelliger zu gestalten, ist eine Anlaufstelle für studentisches Engagement besonders wichtig. Das Green Office hat diese Aufgabe bisher übernommen und soll auch weiterhin die zentrale Anlaufstelle für studentisches Engagement im Bereich Nachhaltigkeit bleiben. Mit der AG Campus der Zukunft, die im Rahmen der Entwicklung eines ersten Nachhaltigkeitskonzepts für die UR gegründet wurde, soll weiterhin studentische Teilhabe an strategischen Prozessen durch regelmäßige Treffen gewährleistet werden. Beispiele für mögliche weitere Formate studentischer Teilhabe, die zusammen mit dem Green Office ausgebaut und verstetigt werden sollen, sind:

- Etablierung einer „Zukunftswerkstatt Nachhaltigkeit“ als neuem Format, das sich an eine breite (studentische) Zielgruppe zum Austausch und zur Ideensammlung im Bereich Nachhaltigkeit richtet und das Initiativen Raum gibt, sich vorzustellen (mindestens einmal jährlich)

- Regelmäßig wiederkehrende Infostände auf dem Campus zur direkten und niederschweligen Ansprache von Studierenden
- Zentrale Räumlichkeiten des Green Office zur niederschweligen Kontaktaufnahme

Zu den zentralen Aufgaben des Green Office gehören die Sichtbarmachung und Bündelung von (studentischem) Engagement, wie es an der UR gelebt wird. Dabei soll mit den Räumlichkeiten des Green Office eine Präsentationsfläche (mit Ausstellungsscharakter) geschaffen werden, um zum einen in der öffentlichen Wahrnehmung auch physisch sichtbar zu sein und zum anderen den Studierenden eine Möglichkeit zu bieten, selbst dort sichtbar zu werden.

Zielsetzungen:

Etablierung einer regelmäßigen „Zukunftswerkstatt Nachhaltigkeit“ als neues Format, das sich an eine breite (studentische) Zielgruppe zum Austausch und zur Ideensammlung im Bereich der Nachhaltigkeit richtet

E 2 Förderung und Erhöhung der Sichtbarkeit studentischen Engagements

Studentisches Engagement im Bereich ökologischer, ökonomischer und sozialer Nachhaltigkeit ist ein wichtiger Bestandteil bei der Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie der UR. Die strukturelle Förderung des Engagements im Bereich Nachhaltigkeit sowie dessen Anerkennung und Wertschätzung sind unabdingbar, um die Attraktivität und die Möglichkeiten ehrenamtlicher Betätigung in diesem Feld zu steigern.

Die Green-Office-Website dient als Kommunikationsplattform für studentisches Engagement im Bereich Nachhaltigkeit. Des Weiteren unterstützt das Green Office die Studierenden bei Veranstaltungen sowie Marketing- bzw. Kommunikationsprozessen und gibt Hilfestellung, um so Kontinuität für entsprechende Formate zu schaffen. Zielsetzung ist auch, projektgetrieben das Green Office mit zusätzlichem Personal auszustatten, das insbesondere über noch zu prüfende Kommunikationskanäle einen entsprechenden Transfer zielführend ausbaut und entsprechende Ermöglichungsstrukturen schafft. Das Green Office liefert damit eine strategische und partizipative Kommunikationsinfrastruktur für die Akteur:innen im Bereich der Nachhaltigkeit. Essenziell ist dabei die zielgruppengerechte Ansprache, die Bündelung der Informationen im Bereich Nachhaltigkeit über zentrale Kanäle (z. B. die Website des Green Office), der Versand von zielgruppengerechten Rundmails oder Mailings sowie verstärkte Kommunikation von nachhaltigkeitsrelevanten Themen über die Social-Media-Kanäle der UR.

Bei den studentischen Initiativen gibt es bereits zahlreiche Ideen für Veranstaltungen, Projekte und entsprechende Maßnahmen. Mit einer mindestens einmal jährlich stattfindenden „Zukunftswerkstatt Nachhaltigkeit“, aber auch über weitere Formate (siehe Abschnitt E 1), sollen Ideen strukturiert

abgefragt, aufgenommen und gesammelt werden. Dadurch sollen in einem partizipativen Prozess die Ideen der Studierenden eingebunden und niederschwellig umgesetzt werden.

Zielsetzung:

Förderung und Sichtbarmachen von studentischem Engagement im Bereich Nachhaltigkeit

5. Campusbetrieb

Unter dem Handlungsfeld Campusbetrieb werden nachhaltige Konzepte für die Bereiche Energie, Beschaffung, Mobilität, Abfall, Ernährung sowie Natur- und Tierschutz subsummiert.²¹ Bei derzeit fast 25.000 unmittelbaren Universitätsangehörigen ist dieses Handlungsfeld von hoher Bedeutung und ein zentraler Faktor für die Reduzierung von Treibhausgas-Emissionen und den Bestrebungen im Rahmen des Klimaschutzes am Campus. In der „Rahmenvereinbarung Hochschulen 2023 – 2027“ wird deutlich: „Die Hochschulen leisten die notwendigen Beiträge zu den Klimaschutzzielen der Bayerischen Staatsregierung, bis 2028 klimaneutral zu werden. Sie entwickeln ein transparentes Instrument zur hochschulspezifischen Treibhausgasbilanzierung (THG-Bilanzierung). Im Betrieb wird der Ressourcenverbrauch so weit wie möglich und den standortspezifischen Besonderheiten entsprechend gesenkt und auf die Nutzung umweltfreundlicher Ressourcen umgestellt.“ Daraus resultieren entsprechende strategische Transformationsaufgaben an der UR.

C 1 Einführung EMASplus zur Erreichung der Klimaschutzziele

Bisher haben ca. 5%²² (bzw. in Zahlen 20) der Hochschulen in Deutschland eine EMAS-Zertifizierung („Eco-Management and Audit Scheme“). Laut dem HIS-Institut für Hochschulentwicklung e.V. (HIS HE) ist derzeit ein deutlicher Trend hin zu einer EMAS-Zertifizierung von Hochschulen zu verzeichnen. EMAS erleichtert als ein normiertes Managementsystem die Verbesserung der Umweltschulleistungen (mit Gesamtkonzepten für die Bereiche Energie, Beschaffung, Mobilität, Abfall sowie Natur- und Tierschutz) und gibt dabei Impulse für ein umfassendes Monitoring zur Erreichung der Klimaschutzziele durch konkrete Maßnahmen – immer mit Fokus auf die leistbaren Verbesserungen der betroffenen Institution.

Durch das „plus“ wird die EMAS-Zertifizierung um soziale und ökonomische Perspektiven ergänzt.²³ EMASplus ist damit das einzige Nachhaltigkeits-Monitoringsystem, welches das Thema Nachhaltigkeit vollumfänglich betrachtet und zudem international anerkannt und zertifizierbar ist. Jeder

²¹ Vgl. F+E-Projekt Nachhaltige Hochschule: Kriterien zur Bestandsaufnahme (KriNaHoBay). Unter: <https://www.nachhaltigehochschule.de/kriterienkatalog/> (zuletzt aufgerufen am 12.12.2022).

²² Müller, Joachim; Schmidt, Madlin: Umweltmanagement mit normierten Systemen. Die Anwendung von EMAS an Hochschulen - eine fallstudienorientierte Analyse. 2022. Unter: <https://medien.his-he.de/publikationen/detail/umweltmanagement-mit-normierten-systemen> (zuletzt aufgerufen am 30.09.2022).

²³ Vgl. Das EMASplus System. Unter: <https://www.emasplus.org/das-system> (zuletzt aufgerufen am 10.01.2023).

Monitoring-Zyklus führt zu einem umfassenden Nachhaltigkeitsbericht. Bei EMASplus orientiert sich die durchführende Organisation an der zugehörigen Richtlinie, welche sich auf 12 der 17 Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen bezieht. Gerade deshalb ist die Einführung von EMASplus für einen Whole-Institution-Approach ein bedeutender Baustein für das Handlungsfeld Campusbetrieb. Alle drei Jahre ist eine Re-Zertifizierung durch akkreditierte EMASplus-Umweltgutachter:innen durchzuführen.

Um EMASplus einführen zu können, wird zuerst eine EMAS-Zertifizierung der UR angestrebt, da die beiden Zertifikate konsekutiv aufgebaut sind. Im Zuge der Entwicklung eines Klimaschutzkonzepts, welches in den nächsten zwei Jahren durch die*/den Klimaschutzmanager:in erstellt werden wird, werden erste Prozesse aufgebaut, die als Grundlage für eine nachfolgende EMASplus-Zertifizierung dienen. Mit der Einführung und stetigen Verbesserung durch EMASplus leistet die UR damit ihren Beitrag zum Klimaschutzziel der Bayerischen Staatsregierung, klimaneutral zu werden.

Die Gebäude der Universitäten machen fast zwei Drittel des Immobilienbestands des Freistaats aus, und rund 40% der Treibhausgasemissionen in Deutschland sind auf den Bau und den Betrieb von Gebäuden und Infrastrukturen zurückzuführen. Um das Ziel der Klimaneutralität des Freistaats zu erreichen, ist es deshalb zwingend erforderlich, bei der Sanierung und dem Betrieb der derzeitigen Gebäude der UR (unter Etablierung eines Umwelt-, Energie- und Nachhaltigkeitsmanagements) anzusetzen, da besonders die Heizenergie die CO₂-Bilanz der Gebäude und damit auch der gesamten UR stark beeinflusst. Planungsprozesse von Neubauten müssen deshalb den Nachhaltigkeitsaspekt zukünftig klar in den Mittelpunkt stellen. Um das Ziel der Klimaneutralität des Freistaats zu erreichen, sind deshalb erhebliche zusätzliche finanzielle und personelle Ressourcen nötig, damit die UR ihre bedeutende Hebelwirkung auf die Reduzierung der CO₂-Emissionen in Regensburg realisieren kann.

Die Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Bauamt wird zukünftig ein verstärktes Augenmerk auf den Aspekt Nachhaltigkeit (insbesondere Lebenszyklusanalysen) legen, oder die Baumaßnahmen an der UR werden künftig unter denselben Gesichtspunkten unabhängig vom Bauamt als Bauherrin eigenständig durchgeführt werden. Im letzteren Fall ist eine Aufstockung der personellen Ressourcen Voraussetzung.

Zielsetzungen:

Erstellung einer Treibhausgasbilanz
Erstellung eines Klimaschutzkonzepts
Monitoring und Berichterstattung über die Energie- und Ressourcenverbräuche am Campus im Bereich Energie, Beschaffung, Mobilität, Abfall und Biodiversität
Erstellung eines Maßnahmenkatalogs im Rahmen des Klimaschutzkonzepts
Zertifizierung nach EMAS und EMASplus

C 2 Nachhaltiges Mobilitätskonzept

Das universitätsbezogene Mobilitätsverhalten der Mitglieder der UR wird bisher nicht statistisch ausgewertet. Einige Hochschulen haben bereits über entsprechende Erhebungen festgestellt, dass die Mobilität (z. B. die dienstlichen Flugreisen) ihrer Mitglieder ein bedeutender Faktor im Hinblick auf die Treibhausgas-Emissionen ist.²⁴ Zum einen muss der Blick auf die direkten (Dienstreisen) und zum anderen auf die indirekten Mobilitätsstrukturen (Weg vom Wohnort zur Universität) und die dabei gewählten Mobilitätsoptionen (z. B. hinsichtlich des motorisierten Individualverkehrs) gelegt werden. Als Ausgangspunkt soll zunächst der Status Quo erhoben werden. Dieser Aspekt ist auch ein wesentlicher Bestandteil des noch zu erarbeiteten Klimaschutzkonzeptes. Für die Konzepterstellung ist es unumgänglich, die Planungsprozesse der Stadt Regensburg und der relevanten Gebietskörperschaften miteinzubeziehen. Ein intensiver Austausch mit der Stadt Regensburg ist unter anderem im Hinblick auf den motorisierten Individualverkehr anzustoßen, um hier gemeinsam Lösungen zu finden.

Zielsetzungen:

Erhebungen zum Mobilitätsverhalten der Universitätsangehörigen
Senkung der Treibhausgasemissionen im Bereich Mobilität
Erarbeitung von Sensibilisierungsmaßnahmen für nachhaltige Mobilitätsangebote (insbesondere in Bezug auf den Individualverkehr)
Erarbeitung eines Parkplatzmanagementkonzepts unter Berücksichtigung der ökologischen, ökonomischen und sozialen Belange

C 3 Rahmenbedingungen für einen nachhaltigen Campusbetrieb

Es sollen Rahmenbedingungen etabliert werden, die nachhaltiges Verhalten beim Campusbetrieb fördern und die Wahl einer nachhaltigen Option zur Selbstverständlichkeit machen. Dazu sollen entsprechende Zielsetzungen und Richtlinien erarbeitet werden. Exemplarische Themenfelder dafür sind: Umweltmanagement, Beschaffung, nachhaltiges Abfallmanagement, Energie, Liegenschaften / Gebäudemanagement, Campusgestaltung sowie Gesundheitsmanagement und Arbeitsschutz.

Exemplarisch herausgegriffen: Bei den Beschaffungsrichtlinien muss der Aspekt Nachhaltigkeit als Kriterium noch stärker bedacht werden. Leitlinien und Hilfestellungen dazu sind durch die entsprechenden Zuständigen unter Einbeziehung einer Lebenszyklusanalyse noch auszuarbeiten. Mit einer solchen Analyse kann überprüft werden, welche potenziellen Umweltwirkungen während der Produktion, der Nutzungsphase und der Entsorgung des Produktes sowie der damit verbundenen vor-

²⁴ Dokumentation des Deutschen Bundestags (2020): Zu CO₂-Emissionen innerhalb des Sektors Wissenschaft und Forschung. Unter: <https://www.bundestag.de/resource/blob/711188/710ffaad73440bb541a8372f8529af84/WD-8-003-20-pdf-data.pdf> (zuletzt aufgerufen am 10.01.2022).

und nachgeschalteten Prozesse anfallen. Aus diesem Grund ist es wichtig, Lebenszyklusanalysen bei Beschaffungen als Kriterium zu beachten.

Das gleiche gilt für weitere Konzepte in den oben genannten Themenfeldern. Handreichungen allein reichen selbstverständlich nicht aus, sondern sollten von allen Universitätsangehörigen gelebt werden. Deshalb ist ausschlaggebend, dass alle Mitarbeitenden miteinbezogen werden und entsprechende Weiterbildungen und Sensibilisierungsmaßnahmen zum Themenspektrum Nachhaltigkeit geprüft werden. Zunächst soll der Bedarf an entsprechenden Schulungsmaßnahmen eruiert werden, um gemeinsam mit der Personalentwicklung daraus resultierende Weiterbildungen und Maßnahmen zu etablieren.

Zielsetzungen:

Erarbeitung von Sensibilisierungsmaßnahmen der Universitätsangehörigen am Campus in den Bereichen Abfallvermeidung und -reduktion, Energieverbrauch, nachhaltige Beschaffung und Biodiversität

Überarbeitung von Beschaffungsrichtlinien unter Berücksichtigung des Aspekts Nachhaltigkeit und zusätzliche Richtlinien zu weiteren Themenfeldern

Aktiver Einbezug der Universitätsangehörigen bei verschiedenen Nachhaltigkeitsthemen

6. Digitalisierung

Die Digitalisierung ist ein weiteres zentrales Querschnittsthema zur Erhöhung der Zukunftsfähigkeit der UR. Insbesondere in den Handlungsfeldern Forschung, Lehre und Campusbetrieb ergeben sich dabei Wechselwirkungen mit dem Themenfeld Nachhaltigkeit.

D 1 Digitalisierung als Instrument für mehr Nachhaltigkeit in der Forschung

Im Bereich der Forschung trägt eine fortschreitende Digitalisierung universitärer Prozesse zu mehr Nachhaltigkeit bei. Durch einen virtuellen Austausch der Forschenden über verschiedene Standorte hinweg können Treibhausgasemissionen reduziert werden. Gleichzeitig ist es durch derartige Austauschformate leichter möglich, Kontakt zu an Nachhaltigkeitsthemen Forschenden weltweit herzustellen, wodurch sich neue Potenziale für inter- und transdisziplinäre Kooperationen eröffnen. Durch einen verstärkten Einsatz digitaler Medien und Laborbücher reduziert sich der Ressourcenverbrauch und werden die Austausch- und Kommunikationsmöglichkeiten erhöht.

Für das Verständnis komplexer Zusammenhänge und Wechselwirkungen bei Fragen der ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit gewinnen Verfahren aus der Big-Data-Analyse weiter an Bedeutung. Durch die Einrichtung der neuen Fakultät für Informatik und Data Science hat die UR die methodische Kompetenz in diesem wichtigen Bereich strategisch gestärkt, wovon natürlich auch die Studierenden profitieren. Entsprechende inter- und transdisziplinäre Kooperationen zu Nachhaltigkeitsthemen sollen an der UR noch mehr in den Blick genommen werden.

Zielsetzungen:

Nutzung der sich aus der Digitalisierung ergebenden Möglichkeiten für nachhaltige Forschung
Ermöglichungsstrukturen für Forschung an der Schnittstelle von Digitalisierung und Nachhaltigkeit

D 2 Digitalisierung als Instrument für mehr Nachhaltigkeit in der Lehre

Virtuelle Lehr- und Lernumgebungen wie die E-Learning-Plattform GRIPS tragen an der UR zu einer Reduzierung des Ressourcenverbrauchs im Bereich der Lehre bei (z. B. hinsichtlich des Papierverbrauchs) und erleichtern die Kommunikation und Interaktion zwischen Studierenden und Lehrenden. Diese Möglichkeiten sollen zukünftig noch intensiver genutzt werden. Ebenfalls ist ein Ziel, die Online-Zugänge zu wissenschaftlichen Zeitschriften weiter zu erhöhen und Lehrbücher verstärkt als E-Books bereitzustellen.

Die Möglichkeit, Abschlussarbeiten zukünftig ausschließlich digital einzureichen, wird unter Beachtung der rechtlichen Rahmenbedingungen geprüft.

Darüber hinaus ist es im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung durch den Einsatz virtueller Lehr- und Lernumgebungen potenziell möglich, eine größere Anzahl Studierender zu erreichen und durch entsprechende Feedbackformate für die anstehenden Transformationsaufgaben auszubilden.

Zielsetzung:

Noch stärkere Nutzung digitaler Formate für mehr Nachhaltigkeit in der Lehre und für die Hebung der Potenziale im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung

D 3 Nachhaltigkeit durch und von Digitalisierung

Die Digitalisierung bietet an der UR vielfältige Möglichkeiten, die einen maßgeblichen Beitrag zur Verbesserung der Nachhaltigkeit leisten können. Durch die Digitalisierung werden analoge Daten (wie z.B. Forschungsdaten) in digitale Formate umgewandelt, die digital weiterverarbeitet werden können. Dadurch können Papier und Toner für gedruckte Dokumente, handschriftliche Notizen oder Fotografien eingespart werden. Ebenfalls ermöglichen digitale Speichermöglichkeiten (Festplatten oder Cloud-Speicher) die ressourcenarme Verarbeitung und Speicherung von Daten. Netzwerke (z. B. das Internet) sichern die Echtzeit-Verfügbarkeit von Daten an unterschiedlichen Orten.

Durch die Digitalisierung können im Weiteren die administrativen Abläufe an der UR nicht nur automatisiert, sondern auch effizienter gestaltet werden, so dass beispielsweise Arbeitsbelastungen verringert, Medienbrüche vermieden und die Zufriedenheit der Mitarbeitenden erhöht werden können. Ebenfalls kann eine verstärkte Digitalisierung zum Beispiel durch den Einsatz von Sensoren und IoT (Internet of Things) helfen, den Energieverbrauch der Gebäude der UR zu reduzieren, in dem sie die Beleuchtung sowie Heizungs- und Kühlsysteme anhand von Echtzeitdaten steuern. Zudem kann

der Energieverbrauch mit dem Einsatz von Datenanalyse-Tools besser verstanden und gezielter reduziert werden. An der UR gibt es derzeit schon mehrere Projekte, wie z.B. die „Optimierung der Verwaltungsprozesse“ oder „Drucken 2.0“, die anstreben, die obengenannten Nachhaltigkeitspotenziale durch Digitalisierung zu heben. Weitere Optionen sollen verstärkt in den Blick genommen werden.

Mit der Digitalisierung ist gleichzeitig ein erhöhter Ressourcenverbrauch verbunden, weshalb die Nachhaltigkeit der Digitalisierung ein weiteres wichtiges Themenfeld darstellt. Ein zentraler Aspekt hierbei ist es, den Energieverbrauch des Rechenzentrums, insbesondere des Maschinensaals sowie der IT-Ressourcen insgesamt, zu reduzieren. Hierzu leitet die UR ein Projekt zu „Green IT“, in dem die Grundlagen zur Erfassung des Ressourcenverbrauch geschaffen werden, um langfristig Maßnahmen zur Reduzierung ableiten zu können. Weitere mögliche Ansatzpunkte sind die gemeinsame Nutzung zentraler IT-Ressourcen sowie die Verringerung von „E-Waste“ (d. h. ein mögliches Recycling von Elektronikgeräten und eine sorgfältige Entsorgung). Hierzu gilt es, Konzepte zu entwickeln.

Zielsetzungen:

Ausbau der Digitalisierung mit dem Ziel der Stärkung der Nachhaltigkeit an der UR
Einwicklung von Konzepten für den nachhaltigen Einsatz der IT

7. Transfer

Der universitäre Raum bietet die Möglichkeit, verschiedene gesellschaftliche Gruppen zusammenzuführen und dadurch in einen intensiven, sich gegenseitig befruchtenden, lösungsorientierten Diskurs zu Nachhaltigkeit einzutreten. Durch die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Menschen, welche als Entscheidungsträger:innen in alle gesellschaftlichen Bereiche ausstrahlen, wird an der UR einerseits der Transfer von Wissen in die Gesellschaft ermöglicht, und es werden andererseits Herausforderungen aus der Lebenswelt aufgegriffen. So wird an der UR durch einen bidirektionalen Austausch im Sinn einer Zukunftswerkstätte dazu beigetragen, auch für künftige Generationen eine lebenswerte Umwelt und Gesellschaft zu schaffen und zu erhalten. Dieser Transfer wird durch verschiedene Formate gefördert und gestärkt (z. B. Wissenschaftskommunikation, Veranstaltungs- und Weiterbildungsformate für die breite Öffentlichkeit, Gründungsförderung in Kooperation mit FUTUR).

T 1 Transfer von nachhaltigen Themen und Wissen in die Öffentlichkeit

Für die weitere Stärkung des Transfers von Nachhaltigkeitsthemen ist eine entsprechende Kommunikationsstrategie notwendig. Zielsetzung dabei ist, die Universität mit Ihren Handlungsfeldern im Bereich Nachhaltigkeit ganzheitlich zu betrachten und den Fokus auf einen bidirektionalen Austausch mit Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Politik zu legen. Eine transparente und offene

Kommunikation über eher den Campusbetrieb betreffende Nachhaltigkeitsthemen, innovative Forschungsergebnisse sowie über Teilhabeformate wird angestrebt und zielgruppengerecht (extern und intern) durchgeführt. Dazu sind zunächst eine Sammlung und Aufbereitung der bereits vorhandenen Expertisen und Formate notwendig (wie in den Kapiteln L 1 und F 1 geschildert).

Durch einen stärkeren Fokus auf Bildung für nachhaltige Entwicklung (siehe die Kapitel L 1 und L 2) sollen die Studierenden der UR darüber hinaus befähigt werden, als Multiplikator:innen zu einem Transfer von Nachhaltigkeitswissen und den nötigen Transformationsprozessen in die Öffentlichkeit hinein beizutragen. In die Lehramtsstudiengänge ist Bildung für nachhaltige Entwicklung bereits verpflichtend integriert.²⁵

Zielsetzungen:

Etablierung von Austauschformaten mit der Öffentlichkeit
--

Regelmäßige Kommunikation zu Forschungs- und Lehrthemen mit Nachhaltigkeitsbezug
--

T 2 Transfer im Bereich Forschung und Lehre

Aufgrund der gesellschaftlichen Relevanz zukunftsorientierter Forschung im Bereich der Nachhaltigkeit hat der Transfer von entsprechenden Forschungsbemühungen und -ergebnissen einen großen Stellenwert. Teil des Bildungsauftrags der UR ist, Formate bereitzustellen, über die Forschungsergebnisse aus dem Bereich der Nachhaltigkeit der interessierten, regionalen und überregionalen Öffentlichkeit in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik zugänglich gemacht werden. Ein derartiger fruchtbarer Austausch stellt auch eine Chance dar, neue Fragestellungen, Lösungsansätze oder Herausforderungen zu identifizieren. Dies soll in die zu entwickelnde Kommunikationsstrategie (siehe Abschnitt G 2) einfließen.

Ausgründungen sind an der UR ein wichtiges Anliegen, und dies gilt natürlich auch für Ausgründungen im Bereich der Nachhaltigkeit. FUTUR, die zentrale Einrichtung der UR für den Wissenstransfer, liefert hierzu Unterstützung. Entsprechende Beratungsangebote, auch potenziell in Kooperation mit externen Partner:innen, sollen kontinuierlich verbessert, Vernetzungsmöglichkeiten aufgezeigt und nachhaltige Projekte gefördert werden.

Zielsetzungen:

Bidirektionale (Lehr-)Formate zum Austausch über Nachhaltigkeitsforschung

Förderungen von Ausgründungen im Nachhaltigkeitsbereich

²⁵ Vgl. Lehramtsprüfungsordnung I (LPO I), §33.

T 3 Strategische Kooperationen und Netzwerke

Wichtige Beratungs- und Netzwerkfunktionen im Bereich Nachhaltigkeit übernehmen deutschlandweit die „Deutsche Gesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen e. V.“ und das „HIS-Institut für Hochschulentwicklung e. V.“. Auf bayerischer Ebene ist hier das neu gegründete „Zentrum Hochschule und Nachhaltigkeit Bayern (BayZeN)“ (ehemals NHNB) zu nennen. Regionale Kooperationspartner:innen der UR zum Thema Nachhaltigkeit sind unter anderem „Green Deal Regensburg“ und die Initiative „OHA! Ostbayern handelt e.V.“. Kooperationen mit weiteren Netzwerken sind wünschenswert. Eine verstärkte Vernetzung mit Wirtschaft, Politik und Gesellschaft ist über die bereits erwähnten Kommunikations- und Veranstaltungsformate (siehe die Abschnitte T 1 und T 2) vorgesehen. Entsprechende punktuelle Kooperationen sind hier zielführend anzustreben und bei Bedarf auszubauen. Grundsätzlich sollen bei der Entscheidung über die Zusammenarbeit mit außeruniversitären Partner:innen Nachhaltigkeitsaspekte mit einfließen.

Zielsetzung:

Strategischer Ausbau und Intensivierung der bestehenden Netzwerke und Kooperationen

8. In-Kraft-Treten und Laufzeit

Im Sinne eines Qualitätsmanagements verpflichtet sich die Universität Regensburg, die Nachhaltigkeitsstrategie einer kontinuierlichen Prüfung zu unterziehen und fortwährend zu optimieren. Gegebenenfalls werden neue Ziele gesetzt und Maßnahmen entwickelt. Die Strategie tritt mit Beschluss durch die Universitätsleitung in Kraft. Die Laufzeit dauert vorerst bis zum 31.12.2027. Im Jahr 2027 wird die Strategie evaluiert und aktualisiert.

Ausgefertigt aufgrund des Beschlusses der Universitätsleitung der UR am 20.11.2023.

Regensburg, den 20.11.2023

Universität Regensburg

– Der Präsident –

gez.

Prof. Dr. Udo Hebel